

FRAISCH – Postille Nr. 2

„Informationen zur Geschichte rund um Bad Neualbenreuth“

Herausgeber: Mittelpunkt-Verlag Neualbenreuth

Jahrgang 2021

kostenlose Ausgabe 2 – 21. Juni 2021

„Eucharistische Schlüsselgewalt“

Zwei Neualbenreuther Ortsgeistliche als Spielball zweier Diözesen

Teil 2

e) 1 Glaube, 1 Kirche, aber 2 Pfarrer für 2 Pfarreien in 1 Ort

Da es nun bei uns zwei Pfarreien an einem Ort gab, waren 2 Seelsorger jeweils mit dem Titel „Pfarrer“ laut kanonischem Kirchenrecht nicht möglich. So kam es zu einem Titelkompromiss: „Pfarrer“ (*parochus*) für den einen, egerischen – und *Pfarradministrator* (*administrator paroecialis*) für den bayerischen Priester. Das alles hatte jedoch einen Haken.

Der Titel *Pfarrer* war nämlich verbunden mit dem Besitz der Kirchenschlüssel, die es nur einmal gab, und mit dem Zugriff auf sämtliche notwendigen eucharistischen Geräte und Materialien: Kelche, Hostien, Weihrauch, Messwein etc. Nur der so Titulierte konnte auch rechtsgültige Einträge in die Kirchenbücher vornehmen, welche im Pfarrhof deponiert waren. Und der bayerische *Pfarradministrator*?

Dieser musste privat wohnen und war auf das Wohlwollen seines österreichischen Mitbruders angewiesen. Auch in der Entlohnung! Pfarrmatrikel durfte er teilweise eigene führen.

Es entstanden Probleme höchst delikater Art!

Wer regelte zum Beispiel die Messordnung an den Hochfesten? Schließlich konnte es ja nicht eine zweite Osternacht und auch nicht eine böhmische und eine bayerische Christmette zur Mitternacht geben. Noch schlimmer! War es rechtens, dass der bayerische Neualbenreuther Martin Peterhans, im Haus eines Egerischen geboren, am 9. November 1811 vom böhmischen Pfarrer Fischer getauft worden war und dieser die Taufe auch noch in die bayerische Taufmatrikel eingetragen hat? Und wie wurden bayerisch-österreichische „Mischehen“ gehandhabt? Der Lebensalltag hielt in Neualbenreuth die unglaublichsten Zuständigkeitssituationen parat!

Auf dem Höhepunkt dieses Verwirrspiels ist es bezeichnend, wie stark die beiden Staaten selbst in Bezug auf die Neualbenreuther Pfarrei versuchten, auf höchster Ebene ihren Souveränitätsanspruch geltend zu machen. Das hatte letztlich die Pfarrei gespalten. Ihre Speerspitzen vor Ort waren um 1810 in der heißen Phase dieses juristischen Gerangels der **Egerische Pfarrer Kaspar Fischer** und sein **bayerischer Amtsbruder Martin Müller**. Sie waren zu Spielbällen der beiden Monarchien geworden, spielten aber in ihrem „*persönlichen Benehmen gegenüber dem anderen*“ oft aus eigenem Antrieb heraus dieses Spielchen mit. Im Alltag fand ein regelrechter Revierkampf statt, wer denn nun der Platzhirsch sei. Das Besitzrecht Egers über die Pfarrkirche war hierbei ein gehöriges Druckmittel. Dass diese beiden einfachen Priester überhaupt auf so hoher behördlicher Ebene mit ihren Staaten korrespondieren konn-

ten, zeigt, mit welcher großer Aufmerksamkeit in Wien und München jeder Schritt bei den Vorgängen in der Fraisch verfolgt wurde. Man wollte sich abgrenzen um jeden Preis – und sei es auch nur auf diesen paar Neualbenreuther Quadratkilometern.

Dieser Zustand war verwirrend genug und hielt an bis zu Neujahr 1858. Am 31. Dezember 1857 war der letzte Arbeitstag des letzten echten österreichischen Pfarrers **Michael Klinger** in Neualbenreuth. Erster echter bayerischer und dann alleiniger Ortsgeistlicher wurde, zunächst als Provisor, Joh. V. Thumer bis 1860, ihm folgte **Johann Baptist Sebastian Greiner**, ebenfalls als Provisor, ab März 1864 **als erster bayerischer Pfarrer**. Sein Grab auf unserem Friedhof erinnert an diese turbulente Zeit, die mit der Unterzeichnung des Staatsvertrags von Wien im Juni 1862 endgültig ihr kirchen- und staatsrechtliches Ende gefunden hat. Es überrascht, dass dieses erhaltenswerte Priestergrab nach über 150 Jahren überhaupt noch existiert. Das haben die uns in Pfarrei und Gemeinde Vorausgegangenen gut gemacht!

f) Und was wurde aus unserer ebenfalls Egerischen Kapllkirche?

Zur Erinnerung: Ernst Werndl von Lehenstein, Sohn des Erbauers Joh. Josef Thomas Werndl, wollte seine Gutskirche zu einer selbständigen Seelsorge machen, was anfangs der Neualbenreuther Pfarrer und das Ordinariat in Regensburg ablehnten. Erst eine Verordnung Kaiser Josephs im Jahre 1781 brachte die Wende: *„Neue Pfarreien oder Lokal-Kapellaneien sollen dort gebildet werden, wo die Gläubigen nur unter großen Schwierigkeiten regelmäßig ihre Pfarrkirche besuchen können.“* Werndl reagierte sofort und reichte ein entsprechendes Gesuch ein. Und tatsächlich erschien am 18. Februar 1786 eine Prüfungskommission in Ottengrün. Schon acht Monate später wurde durch ein k. k. Hofdekret unter Protest des Egerer Magistrats die „Pfarrlokalie Ottengrün“ genehmigt und am 9. Februar 1787 in die Liste der Pfarreien aufgenommen. Unsere Ottengrüner Kirche konnte nun völlig unabhängig von Neualbenreuth agieren.

Nachdem aber 1846 im Zuge des Wiener Staatsvertrags die Dörfer Ottengrün, Ernestgrün und Rothmühle an das Königreich Bayern gefallen waren, musste auch unsere Heimatpfarre „St. Sebastian“ bayerisch werden. Am 3. November 1859 war mit der Überstellung vom Erzbistum Prag an die Diözese Regensburg nach 72 Jahren das Ende ihrer kirchenrechtlichen Selbständigkeit besiegelt. Ottengrün wurde als Expositur der bayerischen Pfarrei Neualbenreuth zugeteilt – und diesen Status hat es bis heute. Die Berechtigung zur Führung eigener Kirchenbücher ist jedoch geblieben.

g) Von 973 bis 2001: Ein großer historischer Bogen findet seine Vollendung

234 Jahre nach der Gründung seines eigenen Regensburger Bistums im Jahre 739 hatte der damals amtierende Bischof Wolfgang erkannt, *„dass es besser sei, einen großen Teil seiner reichen Gebiete in Böhmen und Mähren abzutreten und zur Christianisierung der dort noch ungläubig Lebenden daraus ein selbständiges Bistum zu schaffen.“* 973 entstand das Tochterbistum jenseits der Grenze und man durchschritt gemeinsam über 1000 Jahre bewegter Nachbarschaft.

Wie im Vorhergehenden beschrieben hatte sich gegen Ende dieses Jahrtausends ein politisch verursachter Machtkampf auch auf diözesankirchlicher Ebene entwickelt, der gerade unsere engere Heimat vielfach und immer wieder umkrempelte. Mutter- und Tochterbistum waren Gegner geworden. Dazu kam zu Beginn des 20. Jahrhunderts die absolute Trennung von ein-

ander, zugangslos, einflusslos, hilflos. Der Kommunismus hatte den äußeren, schmerzlich trennenden „Eisernen Vorhang“ herabgelassen. Und im Inneren unseres Nachbarlandes vollzog sich die schlimmste Christenverfolgung im gottlosen Ostblock.

Umso wunderbarer erschien die Absicht der beiden **Nachbarbistümer**, das dritte Jahrtausend **erstmalig gemeinsam** zu beginnen – mit einem **Friedensgebet**, und **ausgerechnet in unserer Heimatpfarre Neuallbenreuth**, in der Mitte Europas. Es wird nicht viele Gottesdienstbesucher am **7. Januar 2001** gegeben haben, die diesen Gebetssonntag in unserer Pfarrkirche in seiner historischen Bedeutung erkannt und auch so eingeschätzt haben: Regensburg und Pilsen wollten zusammen das neue Jahrtausend gemeinsam beginnen. Und dazu war nach langen Jahren erstmalig wieder ein Bischof aus dem Nachbarbistum (Bistum Pilsen neu gegründet 1993!) gekommen, um mit unserem Bischof gemeinsam zu beten. Geschichtliche Symbolkraft von allerhöchstem Rang!

Quelle: Der neue Tag – 9. Jan. 2001



Grab von Pfr. Greiner – Neuallbenreuth
Foto: M. Köstler 2021



Grenzenlose Gebete mit Bischöfen Manfred und Frantisek

Diözesanbischof Manfred Müller (Mitte) und Bischof Monsignore Frantisek Radkovsky (rechts) aus Pilsen zelebrierten in Neuallbenreuth (Landkreis Tirschenreuth) gemeinsam einen Gottesdienst unter dem Motto „Ein Gebet für den Frieden – vom Mittelpunkt Europas hinaus in die Welt“.

Die Geistlichen wurden von Neuallbenreuths Pfarrer Konrad Gruber herzlich empfangen. Bischof Manfred meinte, dass die Idee, einen Gottesdienst hier im Zentrum Europas zu feiern, ihn bestärke, dass auf Dauer die Macht des Friedens stärker sei als die des Todes.

Bild: fsc

Auch dem Gastgeber bei diesem Ereignis, dem Hausherrn **Konrad Gruber**, wird nicht bewusst gewesen sein, in welcher Einmaligkeit er hier wohl fungierte: Seit dem **ersten** bayerischen Pfarrer Greiner in Neuallbenreuth war Gruber nun der **letzte** bayerische Pfarrer. Ein großer geschichtlicher Bogen hat so seine Vollendung gefunden.

Grubers Nachfolger Hörbe war zwar auch Pfarrer, aber als „DDRler“ kein richtiger bayerischer. Und unser derzeit amtierender Seelsorger George Parankimalil ist zwar katholischer Geistlicher, aber als gebürtiger Inder ebenfalls keiner. Er amtiert auch nicht als Pfarrer, sondern lediglich als Pfarradministrator. Warum darf er, der seit 2016 drei ehemals selbständige Pfarreien zu betreuen hat, eigentlich nicht den Titel *Pfarrer* führen?

Verfasser: Gregor Köstler

Für unsere jungen Leserinnen und Leser (nächste Seite!)

Liebe junge Leute!

Wenn Ihr Lust habt, könnt Ihr miträtseln. Einfach sind die Antworten nicht, aber schließlich könnt Ihr ja auch etwas gewinnen! Für den Gewinnfall Telefonnummer angeben!

Rätsel-Aufgaben

- 1. Wie lautet der vollständige Text am Grabstein von Pfarrer Greiners Grab auf dem Neualbenreuther Friedhof beim Leichenhaus?*
- 2. In welchem Ort unseres Landkreises ist Pfarrer Greiner geboren?*

Das Buch von Gregor Köstler kann Euch dabei helfen!

Teilnahmebedingung

(gilt auch zukünftig!)

- * Du musst **mindestens 8 Jahre**, darfst aber **nicht älter als 18 Jahre** sein.
- * Du musst **in der Marktgemeinde Bad Neualbenreuth** wohnen.

Schreibe Deine zwei Lösungen auf ein Blatt Papier (mit Name, Vorname, Geburtsdatum und Adresse) und wirf es in den Postkasten der Gäste-Info Bad Neualbenreuth. Du kannst es auch direkt mailen an den Mittelpunkt-Verlag Neualbenreuth:

mittel.verlag.neualbenreuth@gmx.de

Stichwort: „Fraisch-Postille2“

Letzter Abgabetag: Freitag, 13. August 2021

Mit Deiner Teilnahme erlaubst Du die Verwendung Deiner obigen persönlichen Angaben ausschließlich zur Gewinnermittlung. Bei dieser ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

1.Preis: 20 Euro 2.Preis: 15 Euro 3.Preis: 10 Euro

Rätselauflösung aus FRAISCH-Postille 1

Normalerweise steht ein Turmkreuz quer zum Kirchengebäude. Bei uns hätte es dann in Richtung Platzermühle geschaut. Es steht aber längs zur Kirche und schaut nach Osten zum Tillenberg.

Grund:

Fast jede christliche Kirche steht in Ost-West-Richtung, sie ist nach Osten (Orient) ausgerichtet (orientiert!) zum Heiligen Land/Jerusalem. Da aber beim Bau unserer Neualbenreuther Kirche der Bauherrin, der Stadt EGER, für eine so mächtig geplante Kirche nur ihr Grundstück in Nord-Süd-Richtung zur Verfügung stand, konnte das Gotteshaus auch nur so errichtet werden. Aber wenigstens das Kirchturmkreuz zeigt nach Osten.-

Übrigens:

Luis Schwamberger hat als einziger die Sache mit dem Neualbenreuther Kirchturmkreuz gewusst und so mitgeteilt ! Super! Gratulation!